

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt, Horb und Herrenberg.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Dienstag.

Nro. 103.

27. December 1851.

## Verfügungen der Königlichen Bezirks-Beörden.

Altenstaig Stadt. [Haus- und Güter-Verkauf.] Aus der Ganntmasse des Rothgerber Jakob Friedrich Hummels dahier, wird dessen Haus mit zwei Wohnungen und eingerichteter Werkstatt, unten in der Stadt am Mühlbach, mit drei Gruben vor dem Haus, eine Scheuer hinter dem Haus,  $\frac{1}{2}$  tel an einer Lohmühle und  $\frac{1}{2}$  an einer Rinden-Hütte, nebst 8 Kth. Kuchen- und 1 Bttl. 10 Kth. Baum- und Gras-Garten neben dem Haus

Freitag den 15. Januar

kommenden Jahrs

auf allhiezigem Rathhaus im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 23. Dez. 1851.

Stadtschultheiß  
Majer.

## Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. [Geld auszuleihen.] Es liegen in der Heinrike Hofaker'schen Pflegschaft 170 fl. gegen hinlängliche gerichtliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 21. Dez. 1851.

Der Darleiber,

Michael Grüninger.

Wenden, Oberamts Nagold. [Geld-Antrag.] Es liegen hier bei der Stiftungs-Pfleg gegen zweifache Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 22. Dez. 1851.

Stiftungs-Pfeger  
Gauß.

Neuttlingen. [Raachs öffent-liches Commissions-Bureau.] Da oft der Fall vorkommt, daß Leute, welche gegen gerichtliche Versicherung Geld aufnehmen wollen, nicht wissen, wo sie solches bekommen können, und daher auf das Ungewisse bald da, bald

dorthin, reisen und damit Zeit und Geld verschwenden, ohne vielleicht doch ihren Zweck zu erreichen, so sehe ich mich veranlaßt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich jedem Geldbedürftigen das ganze Jahr hindurch, jede beliebige Summe auf zweifache meistens in Feldgütern bestehende Versicherung — verschaffen kann. Auch wenn die Versicherung zur Hälfte in Häuser und zur Hälfte in Feldern besteht, bin ich im Stande, jede Summe aufzubringen.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß diejenige Personen, welche durch mich Gelder aufnehmen wollen, die Informativ-Unter-Pfandscheine frankirt mit 2 Kreuzer Briefträgerlohn an mich einzusenden haben. Diese Pfandscheine lege ich alsdann dem Darleiher vor, welcher sofort seinen Namen in demselben beischreiben und den Pfandschein zur alsbaldigen Ausfertigung der Obligation an die betreffende Orts-Behörde senden wird. Ist die Obligation fertig, so ist dieselbe sogleich wieder an mich zur Beförderung zu übergeben, worauf sofort das Geld-Anlehen an die betreffende Orts-Behörde zur Uebergabe an den Entlehner gesendet wird. Betreffend die Kosten für Beschaffung von Anlehen, so bestehen dieselbe mit Einschluß der Auslagen von 100 — 1000 fl. 1 1/2 Procent, von 1000 fl. und weiter 1 Procent vom 100 fl.

Hiebei bemerke ich noch weiter, daß ich auch Häuser- und Güterzieler gegen baar Geld umseze.

Vorstehendes bitte ich den Amts-Untergebenen bekannt machen zu lassen.

Den 22. Dez. 1831.

Commissär Kaach.

Es werden zwei große deutsche, schwarze mit den Haaren gut gegerbte (oder auch ungegerbte) Schaffelle um billigen Preis zu kaufen gesucht, wo? sagt die Redaktion dieses Blatts.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,

den 23. Dez. 1831.

Dinkel 1	Schfl.	7fl.	12kr.	7fl.	—kr.	6fl.	40kr.
Verkauft wurden:						30	Scheffel.
Haber 1	—	4fl.	—kr.	3fl.	45kr.	3fl.	30kr.
Verkauft wurden:						10	Scheffel.
Gersten 1	—	11fl.	—kr.	10fl.	45kr.	10fl.	30kr.
Verkauft wurden:						10	Scheffel.
Roggen 1	—	12fl.	kr.	11fl.	30kr.	—fl.	—kr.
Verkauft wurden:						5	Scheffel.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch . . . . .	1	Pfund	6kr.
Hammelfleisch . . . . .	1	—	6kr.
Schweinefleisch mit Speck . . . . .	1	—	8kr.
— — — ohne — . . . . .	1	—	7kr.
Kalbfleisch . . . . .	1	—	6kr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod . . . . .	8	Pfd.	28kr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	6	Loth.	

In Altenstaid,

den 20. Dez. 1831.

Dinkel 1	Schfl.	7fl.	8kr.	7fl.	—kr.	6fl.	48kr.
Verkauft wurden:						16	Scheffel.
Haber 1	—	4fl.	—kr.	—fl.	—kr.	—fl.	—kr.
Verkauft wurden:						4	Scheffel.
Kernen 1	Stri.	—fl.	—kr.	—fl.	—kr.	—fl.	—kr.
Verkauft wurden:						—	Scheffel.
Roggen 1	—	1fl.	40kr.	1fl.	38kr.	1fl.	36kr.
Verkauft wurden:						5	Scheffel.
Gersten 1	—	1fl.	24kr.	1fl.	20kr.	1fl.	16kr.
Verkauft wurden:						15	Scheffel.



## Notizen

aus dem Mantelsack meines Großvaters.

### Der Klingelbeutel.

Der Klingelbeutel und der Steuer-Einbringer sind von uralten Zeiten her gute Kameraden, Freunde, und Bekannte gewesen, weil ihr Amt einerlei Zweck hat.

Der Steuer-Einbringer hat die wichtige Sorge, daß die Eingeweide der Staats-Kasse immer frisch und gesund bleiben. Ohne ihn würde sie bald in eine Schwäche fallen. Er handelt aber wie ein vorsichtiger Arzt, der von Zeit zu Zeit mit kräftigen Confortativ-Mitteln zu Hülfe kommt. Hierdurch neigt sich sein Herz freilich zum Zeitlichen.

Aber deshalb ist er doch ein guter Christ, denn mit Anbruch des Tages singt er schon sein Morgenlied:

Gottes Wort und Steuer geben  
Hilft zu diesem und jenem Leben.

Der Klingelbeutel ist nicht minder fromm, denn, was er sammelt, sammelt er für die Kirche, und für die Armen und schon durch seinen Beruf begleitet er ein ehrwürdiges Amt.

Singt er auch nicht mit lauter Stimme, wie der Steuer-Einnehmer, so erwahnt er doch die Leute im stillen, und sein Blick ruft ihnen zu: „Was Ihr den Armen gebt, gebt Ihr dem dort oben, der alles sieht.“

Darinn sind sie verschieden, daß der eine auf seinen eigenen Füßen hin und her rennen, und manchen Schweißtropfen vergießen muß.

Tritt ein solcher Schweiß zurück, so ist er in Gefahr, eine Haut-Krankheit zu bekommen.

Der Klingelbeutel hingegen, der immer gesund bleibt, handelt vorsichtiger, denn zu seinem Amt bedient er sich fremder Füße. Er weiß deshalb nichts von Haut-Krankheiten, nichts von Podagra,

und nichts von andern neumodischen Krankheiten, und — was ein Beweis einer sehr guten Natur ist, er erfüllt auch bei der größten Hitze seine Amtspflicht, ohne jemalen in einen Schweiß zu kommen.

Ferner sind sie dadurch verschieden, daß der eine sein Amt auf dem Rathhause verrichtet; der andere aber nirgends, als in der Kirche.

Der eine weckt diejenigen, die lieber schlafen, als zahlen, durch eine Glocke aus ihrem Sündenschlaf auf, deren gellender Ton tief ins Mark eindringt.

Der andere hat zwar auch eine Glocke, aber von einer so kleinen niedlichen Art, daß sie einen Ton von sich gibt, der zwar nicht so seraphisch klingt, wie eine Aeolis-Harfe, aber die Leute doch nicht erschreckt, wie die brummende Glocke des Steuer-Einbringers. Nach seiner körperlichen Beschaffenheit könnte zwar der Klingelbeutel diejenigen, die in ihrer Andacht eingeschlafen sind, durch einen Rippenstoß aufwecken, durch welchen die schlummernden Lebensgeister plötzlich wach werden. Aber Respekt für seine freundliche Gemüths Art!

Was er fordert, fordert er mit demüthiger Bescheidenheit, und schwänzelt mit seinem Glöckchen so lange unter der Nase des Schlafenden herum, und erhöht die Töne seines Instruments immer stärker und stärker, bis die Schlafenden endlich glauben, sie hörten die Harmonie der Sphären, in welcher süßen Täuschung sie endlich erwachen, sich die Augen reiben, und dem Bittenden mit größter Behendigkeit ihr Scherflein zuschieben.

Bei dem Geldbezug ist ihre Verschiedenheit am größten.

Der Steuer-Einbringer nimmt keine andere Sorten an, als gute, gangbare, und wo möglich große Münze.

Der Klingelbeutel hingegen ist so genügsam, daß er mit abgeschägten Kreuzern

und Pfennigen zufrieden ist. Ja! was seiner Gutmüthigkeit die Krone aufsetzt, er nimmt sogar Complimente für Münze an, welches der Steuer-Einbringer schlechterdings nicht thut. Denn — nicht einer mit dem Kopfe, so ist es ein Zeichen, daß er nichts geben will, und — mit diesem Zeichen zufrieden, geht er faustmüthig zu einem andern, der vielleicht auch wieder lieber mit Complimenten als in klingender Münze zahlt.

Dieses sind nun christl**ö**bliche Eigenschaften, die der zahlreiche Haufe derer, die lieber nehmen, als geben, zum Muster wä**h**len sollte.

Aber trotz dieser guten Gemüths-Art sind mächtige Feinde gegen den Klingelbeutel aufgetreten, die ihm nicht nur mit Speer und Spieß, sondern mit tüchtigen Gründen auf den Leib gehen.

Euer Zweck sagen sie, ist zwar gut, und löblich und fein, denn Ihr wollt für die Armen sorgen.

Aber das Mittel, das Ihr braucht, ist erbärmlich, dann ein Mittel, das nicht zum Zweck führt, ist ein unvernünftiges Mittel. Ja! ehemalen, wie noch in einer christlichen Gemeinde auch christlicher Sinn herrschte, wie die weichen Herzen A**l**tern der Menschen noch nicht zusammen geschrumpft waren, wie noch — das war aber schon von alten — uralten Zeiten her, der christliche Bruder den christlichen Bruder in seiner Noth mit voller Liebe umfaßte, und des Bruders Noth zu seiner eigenen machte — da mag euer Amt noch erprieslich gewesen seyn. Aber in den jetzigen Zeiten, in welchen die Herzen der Menschen kalt, und die Finger welche geben sollen, steif worden sind, in welchen man, ehe man in die Kirche geht, die abgeschätzten Kreuzer und die Pfennige mühsam zusammen sucht, um sie als ein Werk der gepriesenen Menschenliebe auf den Altar des Herrn zu legen — da solltet Ihr, wie es schon hie und da geschehen ist,

euer Amt niederlegen, dann jeso se**h**d Ihr weiter nichts, als ein elendes Werkzeug, das die Menschen zu ihrer Gleisnerei brauchen.

Noch schlimmer ist es aber, daß Ihr den Gottesdienst lö**h**rt.

Das Wort des Predigers soll eindringen in das Herz, wenn es Früchte tragen soll.

Der Geist der Zuhörer soll sich erheben zu dem, der das Weltall in seiner Hand trägt, und in eben dem Augenblick kommt Ihr mit eurem Geklingel, und nun muß der Geist von seiner Höhe heruntersteigen, und einen Pfennig aufsuchen.

Ist es nicht besser für die Armen gesorgt, wenn die Beiträge für sie, von Zeit zu Zeit in den Häusern gesammelt werden?

Ha! rief der Klingelbeutel; dacht ich es doch schon lange, daß die politischen Schneider-Meister — die alles Alte, jung haben wollen, aber bei ihren neuen Jacken und Röcken öfters die Aermel ver-  
geßen, auch an mich kommen werden!

### Charade.

Mein Erstes ist nicht wenig; mein  
Zweites ist nicht schwer.  
Mein Ganzes läßt Dich hoffen, —  
doch traue nicht zu sehr! —

Auflösung des Räthfels in No. 102.

G e w ö l f.

### Berichtigung.

In dem A**l**vertissement, G**ü**ter-Verkauf des Joh. Georg Keppler von Enzthal betreffend, ließ 14 Morgen A**l**cker u. statt 40 Morgen.